

3. O gütigster Jesus, du Liebhaber der Seelen, ich beschwöre dich durch den Todeskampf deines heiligsten Herzens und durch die Schmerzen deiner unbefleckten Mutter, reinige in deinem Blute alle Sünder der ganzen Welt, die jetzt im Todeskampfe liegen und heute noch sterben werden. Amen.

Anmerkung: Für die beiden letzten Gebeten zusammen ist allen Gläubigen verliehen ein Ablass von 100 Tagen jedesmal und ein vollkommener monatlich einmal, wenn man diese Gebete täglich dreimal zu verschiedenen Zeiten spricht. Beicht, Kommunion, Kirchenbesuch und dabei Gebet nach der Meinung des Papstes (2. Februar 1850).<sup>1)</sup>

3. Die Bruderschaft von der schmerzhaften Mutter mit dem schwarzen Skapulier und dem Rosenkranz von den sieben Schmerzen.<sup>2)</sup>

Für alle Fehler, die bei der Aufnahme in die genannte Bruderschaft, bei der Weihe und Anlegung des schwarzen Skapulier und der Weihe des Rosenkranzes von den sieben Schmerzen vorgekommen sind, ist unter dem 12. September 1911 vom Heiligen Vater allgemeine Sanation erteilt worden. — Act. Ap. Sed. III, 478.

## Erlässe und Bestimmungen römischer Kongregationen.

Zusammengestellt von D. Dr Bruno Albers O.S.B. in Monte Cassino (Italien).

### (Beleuchtung der Monstranz mit elektrischen Lampen.)

Auf eine Anfrage an die Ritenkongregation, ob es erlaubt sei, zur Zeit der privaten oder feierlichen Aussetzung des Allerheiligsten das Innere des Ciboriums (interiorem partem ciborii; ciborium = Aussetzungsort) mit elektrischen Lampen zu erleuchten, damit die Monstranz mit dem allerheiligsten Sakramente von den Gläubigen besser gesehen werden könnte, gab dieselbe Kongregation zur Antwort: Negative. (S. Rit. Congreg. dd. 28 Julii 1911.)

### (Fest des heiligen Johannes des Täuflers.)

In manchen Diözesen war bisher das Fest des heiligen Johannes des Täuflers am 24. Juni, jedoch ohne feriatio gefeiert worden, d. h. ohne daß die Gläubigen gehalten gewesen wären, die heilige Messe zu hören und sich von knechtlicher Arbeit zu enthalten. Auf Anfrage einiger Bischöfe, ob dieses auch ferner so zu halten sei, antwortete die Ritenkongregation, daß das Fest des heiligen Johannes des Täuflers von jetzt ab an dem für dasselbe bestimmten Sonntag zu feiern sei. (S. Rit. Congr. dd. 9 Aug. 1911.)

### (Neuere Entscheide bezüglich der unterdrückten Feste.)

1. Bleibt an den durch das letzte Motu proprio unterdrückten Festen, nämlich Fronleichnam, Maria Lichtmeß, Maria Verkündigung, den Festen des heiligen Josef, des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes, des Orts- und Diözesanpatrones die Verpflichtung der Missa pro populo? Antwort: Ja.

<sup>1)</sup> Vgl. Beringer S. 262; Hilgers Kl. Ablassbuch S. 401.

<sup>2)</sup> Vgl. Beringer S. 680 ff; Hilgers Kl. Ablassbuch S. 227 ff.

2. Sind diese Feste in den Cathedral- und Kollegiatkirchen ebenso feierlich wie bisher mit Hochamt und Messe zu begehen? Antwort: Ja.

3. Sind die durch ein Gelübde oder durch irgend welche, auch kirchliche Autorität eingeführten Feste ebenfalls aufgehoben? Antwort: Ja.

4. Hat dieses Motu proprio sofort bindende Kraft für alle? Antwort: Ja. (S. Congr. Concil. dd. 8 Aug. 1911.)

**(Vigil der unterdrückten Feste.)** Der Kardinalpräfekt der Konzilskongregation legte dem Heiligen Vater die Frage vor, ob die Vigilien der unterdrückten Feste, die bisher entweder durch Vorschrift oder wegen eines Gelübdes beobachtet worden seien, auch fernerhin zu beobachten seien? Der Bescheid lautete: Ja. (S. C. Concil. dd. 18 Sept. 1911.)

**(Neue Fastenverordnung für die dalmatinischen Lande.)** Der Heilige Vater hat für Dalmatien eine neue Fastenverordnung erlassen, deren Inhalt hier kurz wiedergegeben werden soll.

1. Strenge Fasten, d. h. Abstinenz von Fleisch und allem dem, was vom Fleisch herrührt, als: Milch, Butter, Käse, Eier und Fett, sind für vier Tage des Jahres vorgeschrieben, nämlich für den Freitag der Quatember in der Fastenzeit, Karfreitag, Vigil von Maria Himmelfahrt und *Vigil* von Weihnachten.

2. Nicht strenge Abstinenz ist vorgeschrieben für den Aschermittwoch, die Freitage und Samstage der Fastenzeit, die Mittwoche und Freitage des Advents, die Freitage und Samstage der Quatember, die Vigil der heiligen Apostel Petrus und Paulus, die Vigil von Maria Verkündigung, wenn diese in die Fastenzeit fällt, endlich für die Vigil von Allerheiligen. An diesen Tagen ist der Genuß von Fleisch und Fleischbrühe verboten, jedoch sowohl für mittags als auch abends der Gebrauch von Fett, Butter, Margarine und ähnlichen Zusätzen zur Bereitung der Speisen erlaubt. Mittags sind Eier und Laktizinen erlaubt.

3. An diesen in Nr. 2 aufgezählten Tagen ist es außerdem erlaubt, am Morgen Milch zu dem Kaffee zu nehmen oder auch einfach Milch zu trinken, ausgenommen sind nur die Mittwoche, Freitage und Samstage der Quatember.

4. Enthaltung von Fleischgenuß, respektive von Fleischbrühe hat auch an allen Freitagen des Jahres stattzufinden; Verpflichtung zum Fasten besteht nicht und der Genuß von Milch, Eier, Käse usw. ist für beide Mahlzeiten erlaubt.

5. Während der Fastenzeit ist das Fasten zu beobachten, jedoch so, daß der einmalige Genuß von Fleischspeisen mit Ausnahme der oben erwähnten Tage gestattet ist und zur Bereitung der Abendmahlzeit Fett, Butter usw. verwendet werden darf. Die Vermischung von Fleisch und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit ist nicht gestattet während der Fastenzeit und an allen Fasttagen.

6. Den dalmatinischen Bischöfen ist überdies die Erlaubnis erteilt, daß sie außerhalb des Advents und der Fastenzeit sowohl das Fasten als auch die Abstinenz auf einen anderen freien Tag verlegen, oder auch aus wichtigen Gründen ganz davon dispensieren können.

7. Die Religiosen, welche nicht durch besondere Gelübde zu strengem Fasten verpflichtet sind, können von diesem Indulte Gebrauch machen. Das Breve trägt das Datum des 10. Juni 1911.

## Kirchliche Zeitläufe.

Von P. Dr. Bonifaz Senzer O. S. B., z. Z. St. Paul, Kärnten.

1. Belgien (Schulreform und Wahlkampf).
2. Portugal (Kirchenpolitisches).
3. Der italienisch-türkische Krieg und der Klerus.
4. Siebenzehnter Mailänder Katholikentag und fünfter N.-Dr. Landeskatholikentag.

1. Seit siebenundzwanzig Jahren sind die Katholiken Belgiens im Besitze der politischen Macht und der Regierung und seit siebenundzwanzig Jahren haben sie allen Anstürmen der Liberalen getrotzt und siegreich die Landesverwaltung in Händen behalten. Und das Land stand sich nicht schlecht dabei. Mit großem Geschick sind die schwierigsten Probleme zu Gunsten der gesamten Bevölkerung gelöst worden, wie noch in unseren Tagen die vielumstrittene Kongofrage, deren Beilegung auch von gegnerischer Seite hauptsächlich den Bemühungen und dem Geschick des Ministerpräsidenten Schollaert, einem der fähigsten Männer des heutigen Belgien, zugeschrieben wird.

Dem internationalen Freimaurertum und der glaubensfeindlichen belgischen Sozialdemokratie war die katholische Landesregierung längst ein Dorn im Auge und mehr denn je sollte gegen sie im Jahre 1911 Sturm gelaufen werden. Heute tobt der Kampf, wenn auch im Augenblicke mehr unter der Oberfläche, auf der ganzen Linie und es mag dem Leser nicht uninteressant sein, die Entwicklung der Dinge hier an sich vorüberziehen zu lassen.

Im März geschah der erste Vorstoß. Infolge spärlicher Teilnahme der katholischen Kammermitglieder war ein gegnerischer Antrag durchgegangen, wonach gegen den Willen der Rechten und gegen die Tendenzen des der Mehrzahl nach aus ihr gebildeten Ministeriums eine Glückwunschadresse an das italienische Parlament anlässlich des Jubiläums der „Italia unita“ gesandt wurde, eine Aufmerksamkeit, die dem Empfinden der gesamten katholischen Bevölkerung Hohn sprach. „Das Ende der klerikalen Ära in Belgien“ glaubte mancher schon gekommen. Noch war der Wunsch nur der Vater des Gedankens. Die Schulgesetzgebung sollte den vollen Triumph bringen.

Im gleichen Monat März legte Ministerpräsident Schollaert der Kammer eine dem Lande schon längst versprochene Schulreform vor, die ob ihrer offenkundigen Vorteile für das gesamte Erziehungs- und Schulwesen und ob des darin zum Ausdruck gebrachten modernen Empfindens auf allgemeine Annahme wohl rechnen durfte. „Die Zukunft“, hatte Schollaert an die Spitze seines Gesetzes geschrieben, „wird dem Volke gehören, dessen Bildungs- und Erziehungsweisen am besten und vollkommensten den Bedürfnissen der Gegenwart an-